

# KOMPIK auf Sozialraum-Ebene (3)

Im vorangegangenen Heft wurden zwei Formen der Auswertung über das Beobachtungsverfahren KOMPIK beschrieben ■ bezogen auf das einzelne Kind (z.B. für Entwicklungsgespräche) und auf die Einrichtung insgesamt (als Grundlage für einrichtungsbezogene Planungen).



**Toni Mayr**

Dipl.-Psychologe, Wissenschaftlicher Referent am Staatinstitut für Frühpädagogik, IFP, München



**Martin Krause**

Dipl.-Psychologe, Wissenschaftlicher Referent am Staatinstitut für Frühpädagogik, IFP, München

Eine dritte Form der Auswertung stellt die sog. »sozialräumliche Auswertung« dar. Dabei geht es darum, flächendeckende Beobachtungen der Entwicklung und Bildung von Kindern, z.B. für eine ganze Stadt, aufzubereiten und für die kommunale Planung und Steuerung von frühkindlichen Bildungs-

und Hilfsangeboten zu verwenden. Konkrete Bezugspunkte für solche Vorhaben sind folgende Fakten:

- Die Verantwortung für die Ausgestaltung von frühkindlichen Bildungsangeboten liegt primär bei den Kommunen.
- Bildungschancen von Kindern hängen stark vom sozialen Hintergrund ab.
- Die mit sozialer Benachteiligung verbundenen Probleme von Kindern und Familien sind weder von dem/der einzelnen Erzieher/in noch von der Kindertageseinrichtung allein zu lösen. Es besteht deshalb zusätzlicher Handlungsbedarf auf der kommunalen Ebene.

Für tragfähige Lösungen brauchen Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit dafür zunächst detaillierte Informationen über die

Lebenslagen von Kindern und Familien. Viele Kommunen erheben als Grundlage für kommunale Planungsprozesse bereits jetzt flächendeckend Daten zum sozialen Hintergrund von Familien. Diese Informationen werden häufig auf Stadtviertel oder – noch kleinräumiger – auf sog. »Sozialräume« heruntergebrochen. Unter »Sozialraum« wird dabei eine kleinräumige regionale Aufgliederung unterhalb der Ebene »Stadtviertel« bzw. »Ortsteil« verstanden, etwa im Sinn von »Wohnquartier« (vgl. z.B. Reutlinger, Kessl & Maurer 2005; Werlen & Reutlinger 2005). So wird sichtbar: In welchen Sozialräumen bestehen welche sozialen Bedarfe?

### Sozialraumorientierung – auch im Bildungsbereich?

Die Aufschlüsselung von Hilfe- bzw. Handlungsbedarfen nach Sozialräumen

## Physical Health and Well-being

SD#	District name	Percent vulnerable	Average score
19	Revelstoke	4.49	9.05
20	Kootenay - Columbia	4.69	9.08
51	Boundary	5.03	8.96
8	Kootenay Lake	8.57	8.63
38	Richmond	8.71	8.85
5	Southeast Kootenay	9.27	8.63
35	Langley	9.88	8.73
46	Sunshine Coast	9.96	8.72
70	Alberni	10.00	8.62
54	Bulkley Valley	12.27	8.33
47	Powell River	12.30	8.54
75	Mission	12.47	8.58
69	Qualicum	14.80	8.42
28	Quesnel	14.86	8.42
82	Coast Mountains	15.15	8.53

\*Note: Due to size limitations, not all districts and variables are listed in the table

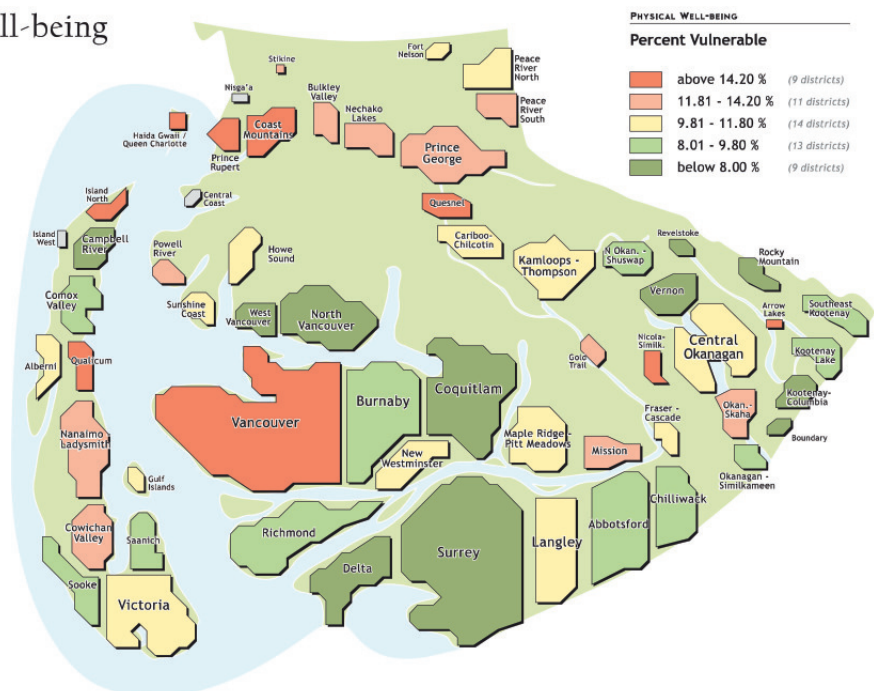


Abb. 1: Physical Health and Well-being. Quelle: Kershaw et al. 2005, S. 27.

hat ihren Ursprung in der Jugendhilfe und Sozialarbeit, z.B. im Bereich der aufsuchenden Jugendsozialarbeit, in der Vereins – oder verbandlichen Jugendgruppenarbeit oder in der mobilen Kinder- und Jugendarbeit: In diesen Arbeitsfeldern ist es seit langem üblich, Angebote zu entwickeln, die auf die spezifischen Bedarfe eines Sozialraums zugeschnitten sind (z.B. Holz 2008; Kurz-Adam 2008; Lindner und Kilb 2005). Als theoretischer Bezugsrahmen dient i.d.R. das »ökologische Paradigma« oder das »sozialökologische Modell« von Bronfenbrenner.

» Mit der Verortung von Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen stellt sich die Frage der sozialräumlichen Orientierung nunmehr auch für den Elementarbereich.«

Relativ neu ist, dass diese ökologisch-sozialräumliche Perspektive nun zunehmend auf das Bildungssystem übertragen wird, weil sich auch Bildungschancen und -karrieren von Kindern sozialräumlich manifestieren, z.B. über den Zugang zu oder den Ausschluss von Bildungssystemen (Landeshauptstadt München, 2010; Mack & Schröder, 2005; Stadt Freiburg, 2010). Dabei ging es zunächst vor allem um die kommunale, sozialräumliche Orientierung im Bereich der Schulentwicklung. Im Unterschied zum traditionellen Verständnis von Schule als einem autonomen, vom sozialen Umfeld deutlich abgegrenzten Bildungsraum wird bei der sozialräumlichen Orientierung die strikte Grenzziehung zwischen Schule und sozialem Umfeld infrage gestellt. Stattdessen wird Schulentwicklung als wichtiges Element lokaler Bildungspolitik thematisiert und der Sozialraum als Ressource für die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit gesehen. Besonderer Handlungsbedarf besteht dabei vor allem bei Schulen im »unteren« Bildungsbereich (Mack und Schröder 2005, S. 346). Zentrale Konfliktfelder einer sozialräumlichen Schulentwicklung sind in Deutschland u.a. die geteilte Zuständigkeit für Schulen (für Schulbau und materielle Ausstattung sind die Kommunen verantwortlich, für Inhalte und Personal

die Bildungsadministration der Länder) und die strikte Trennung von Schule und sozialer Arbeit.

Mit der Verortung von Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen stellt sich die Frage der sozialräumlichen Orientierung nunmehr auch für den Elementarbereich. Mittlerweile gibt es in Deutschland erste solche Ansätze (z.B. Kraus, 2009). Andere Länder, wie z.B. Kanada, sind in diesem Bereich aber schon wesentlich weiter.

#### Der »Child Atlas«

Ein gutes Beispiel hierfür ist der sog. »Atlas of Child Development« in der kanadischen Provinz British Columbia (Kershaw, Irwin, Treffor & Hertzman 2005). In dieser Provinz werden flächendeckend Daten zum sozioökonomischen Status von Familien gesammelt und ausgewertet. Man begnügt sich allerdings nicht damit, die Bedingungen für Entwicklung und Bildung von Kindern zu erfassen, sondern erhebt zusätzlich – ebenfalls flächendeckend für die ganze Provinz – auch den Entwicklungsstand aller Kinder im Alter von fünf Jahren. Der Entwicklungsstand wird von Erziehern/innen mithilfe des sog. »Early Development Instrument« (EDI) eingeschätzt.

Das EDI erfasst fünf breite Entwicklungsbereiche: »Physical Health and Well-being«, »Social Competence«, »Emotional Maturity«, Language and Cognitive Development« und »Communication and General Knowledge« (vgl. z.B. Janus & Offord 2007). Für jeden dieser fünf Bereiche werden zwei Kennwerte berechnet: (a) Die durchschnittliche Ausprägung aller Kinder einer Region in einem Entwicklungsbereich und (b) der Prozentsatz von Kindern, die in einem Entwicklungsbereich besonders verletzbar (»vulnerable«) sind. Wichtig dabei: Das EDI wird ausschließlich für diese globale, flächendeckende Erfassung des Entwicklungsstandes eingesetzt und nicht individuell für ein einzelnes Kind ausgewertet. Die Erzieher/innen beobachten alle Fünfjährigen mit dem EDI und liefern dann diese Einschätzungen anonymisiert ab. Beobachtungen mit dem EDI können deshalb auch nicht für die pädagogische Arbeit verwendet werden.

Die Informationen über den sozialökonomischen Status und die Entwicklung der Kinder werden im nächsten Schritt bildhaft in Landkarten übertragen und in einem Atlas zusammengefasst. Dazu wird z.B. der Prozentsatz aller in einem Entwicklungsbereich vulne-

### Distribution of EDI scores, Cycle 1 and Cycle 2

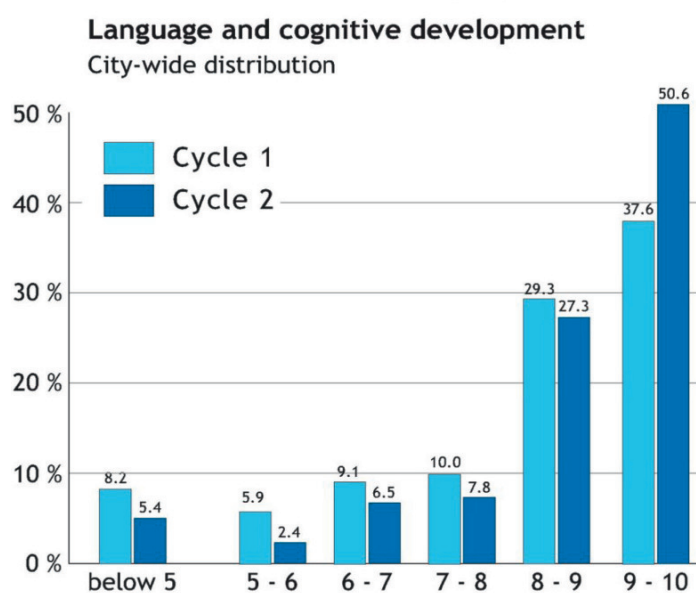


Abb. 2: Sprache und kognitive Entwicklung.

Quelle: Kershaw et al., 2005, S. 78.

rablen Kinder in fünf Gruppen eingeteilt, denen dann im Atlas jeweils eine bestimmte Farbe zugeordnet wird. Abbildung 1 zeigt beispielhaft diese kartografische Umsetzung für vulnerable Kinder im Bereich »Physical Health and Well-being«. Je nach Anteil der Risikokinder sind hier die verschiedenen Schuldistrikte der Provinz unterschiedlich eingefärbt. Wenn ein Distrikt dunkelrot gefärbt ist, bedeutet dies, dass der Anteil an gefährdeten Kindern (im Bereich »Körperliche Gesundheit ...«) über 14,2 Prozent liegt. So lassen sich die verschiedenen Schulbezirke der Provinz in Bezug auf die Entwicklung der Kinder direkt miteinander vergleichen. Diese Darstellungen können bis auf die Sozialraumbene heruntergebrochen werden und sind alle im Internet veröffentlicht.

Solche Erhebungen schaffen zum einen Transparenz bezüglich der Entwicklungsbedingungen und des Entwicklungsstandes von Kindern in bestimmten Regionen, Kommunen oder Sozialräumen. Sie bilden zum anderen die Grundlage für konkrete Aktionspläne, um die Lebenslage von Kindern vor Ort, z.B. in einer Stadt oder in einem Sozialraum, zu verbessern (vgl. z.B. Kernshaw et al. 2005, S. 140 ff.; Schroeder et. al. 2009). Da die Erhebungen regelmäßig wiederholt werden, lässt sich dann auch überprüfen, ob sich die Entwicklung von Kindern in Folge der getroffenen Maßnahmen auch tatsächlich verbessert hat. Abbildung 2 zeigt eine entsprechende Auswertung für den EDI-Bereich »Sprache und kognitive Entwicklung«.

### Das Projekt »Kommunale Entwicklung Chancen für Kinder – KECK«

Das Projekt KECK der Bertelsmann Stiftung ([www.keck-atlas.de](http://www.keck-atlas.de)) greift die zentralen Ideen des kanadischen Projekts in der Provinz British Columbia auf und überträgt sie auf deutsche Verhältnisse. Es geht bei KECK also darum, nunmehr auch in Deutschland, ausgehend von empirischen Befunden, die Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern auf der kommunalen Ebene zu verbessern. In der ersten Projektphase (2009 bis 2011) wurden in Zusammenarbeit mit den Städten Heilbronn und Jena sowie den Ländern Ba-

den-Württemberg und Thüringen ein Konzept und konkrete Erhebungsinstrumente entwickelt. Letztere erfassen zum einen kleinräumig Entwicklungsbedingungen, d.h. hier vor allem den sozialen Hintergrund, und (b) den tatsächlichen Entwicklungs- und Bildungsstand von Kindern im Alter zwischen dreieinhalb und sechs Jahren (vgl. empirica, 2011).

Der Bildungs- und Entwicklungsstand der Kinder wird dabei mit KOMPIK erhoben. Im Unterschied zum kanadischen EDI ist KOMPIK stark curricular orientiert (d.h. auf die Bildungspläne der deutschen Bundesländer bezogen) und auch individuell für das einzelne Kind auswertbar. Für die sozialräumliche Auswertung werden die Beobachtungen mit KOMPIK von den Kitas anonymisiert an die Kommunen weitergegeben und dort sozialräumlich ausgewertet. Abbildung 3 zeigt die sozialräumliche Auswertung von KOMPIK bezogen auf den Bereich »Sprache und Literacy« für eine Modellkommune.

Wichtig dabei: Alle KOMPIK-Daten für die Sozialräumliche Auswertung werden von den Kitas nur anonymisiert weitergegeben. Für die einzelnen Kinder wie für die beteiligten Einrichtungen be-

steht ein umfassender Datenschutz. Die Informationen sind weder auf einzelne Kinder noch auf einzelne Einrichtungen rückbeziehbar.

Zusätzlich zu den Entwicklungsdaten der Kinder, können für jeden Sozialraum auch Informationen zum sozialen Hintergrund der Kinder abgerufen werden. So lassen sich Erkenntnisse über den Entwicklungsstand der Kinder und Informationen über Entwicklungsbedingungen zueinander in Beziehung setzen. Damit bekommen alle Beteiligten – Eltern und pädagogische Fachkräfte, aber auch die Verwaltungen und die politisch Verantwortlichen – einen Überblick über den Entwicklungsstand und die soziale Lage »ihrer« Kinder. So kann KECK wertvolle Informationen liefern, um in Kommunen neue Ideen und Handlungsstrategien zur Verbesserung der Bildungs- und Entfaltungschancen von Kindern zu diskutieren und umzusetzen. Und schließlich kann auf Basis von KECK auch die Wirkung der ergriffenen Maßnahmen eingeschätzt werden.

### Fazit

In der zweiten Projektphase von 2012 bis 2014, werden die vorliegenden Kon-

### KECK-Gebiete Kompetenzwerte Sprache

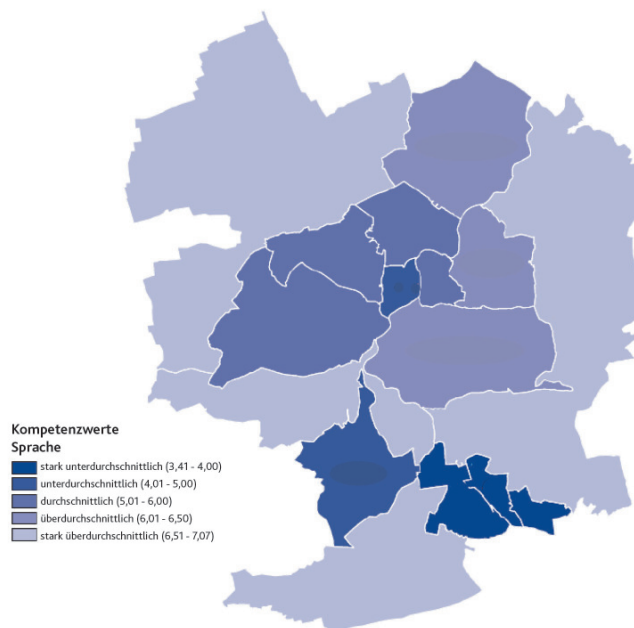


Abb. 3: Sprache und Literacy.  
Quelle: Bertelsmann Stiftung, 2011.

zepte und Instrumente von KECK an vier Modellstandorten weiter erprobt und optimiert. Ein Schwerpunkt wird dabei vor allem die praktische Anwendung und Nutzung dieser Instrumente sein. ■

## Literatur

empirica (2011). KECK – Kommunale Entwicklung. Chancen für Kinder (unveröffentlichtes Arbeitspapier): Bonn: empirica.

Holz, G. (2008). Armut bei Kindern und Handlungsansätze einer kindbezogenen Armutsprävention auf kommunaler Ebene – Impulse für sozialräumliches Handeln. In Landeshauptstadt München, Deutsches Jugendinstitut & Hochschule München – Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften (Hrsg.), Tagungsdokumentation Sozialraumorientierung (S. 30–33). München: Stadtjugendamt.

Janus, M. & Offord, D. R. (2007). Development and psychometric properties of the Early Development Instrument (EDI): A measure of children's school readiness. Hamilton, Ontario: McMaster University.

Kershaw, P., Irwin, L., Trafford, K. & Hertzman, C. (2005). The British Columbia Atlas of Child Development.

Koch, J. & Wolff, M. (2005). Erziehungshilfen und lokale Integration. In F. Kess, Ch. Reutlinger, S. Maurer & O. Frey (Hrsg.), Handbuch Sozialraum (S. 375–392). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kurz-Adam, M. (2008). Den Sozialraum nutzen! – Den Sozialraum nutzen? Anmerkungen zu den Perspektiven der Sozialraumorientierung der Kinder- und Jugendhilfe in München. In Landeshauptstadt München, Deutsches Jugendinstitut & Hochschule München – Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften (Hrsg.), Tagungsdokumentation Sozialraumorientierung (S. 39–47). München: Stadtjugendamt.

Kraus, G. (2009). Die Münchner Förderformel. Nürnberg: Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit (ISKA).

Landeshauptstadt München (2010). Münchner Bildungsbericht 2010. München: Schul- und Kultusreferat.

Lindner, W. & Kilb, R. (2005). Jugendarbeit und Kommune. In F. Kess, Ch. Reutlinger, S. Maurer & O. Frey (Hrsg.), Handbuch Sozialraum (S. 355–373). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Mack, W. & Schroeder, J. (2005). Schule und lokale Bildungspolitik. In F. Kess, Ch. Reutlinger, S. Maurer & O. Frey (Hrsg.), Handbuch Sozialraum (S. 337–353). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Reutlinger, Ch., Kessl, F. & Maurer, S. (2005). Die Rede vom Sozialraum – eine Einleitung. In F. Kess, Ch. Reutlinger, S. Maurer & O. Frey (Hrsg.), Handbuch Sozialraum (S. 11–27). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Schoeder, J., Harvey, J., Razas-Rahmati, N., Corless, G., Negreiros, J., Ford, L., Kershaw, P., Anderson, L., Wiens, M., Vaghri, Z., Stefanowicz, A., Irwin, L. G. & Hertzman, C. (2009). Creating communities for young children. A toolkit for change. Vancouver: Human Early Learning Partnership.

Stadt Freiburg (2010). Bildung in Freiburg 2010, 2. Bildungsbericht der Stadt Freiburg im Breisgau. Freiburg: Stadt Freiburg – Dezernat 2.

Werlen, B. & Reutlinger, Ch. (2005). Sozialgeografie. In F. Kess, Ch. Reutlinger, S. Maurer & O. Frey (Hrsg.), Handbuch Sozialraum (S. 49–66). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

## → AKTUELLES

### Freischaltung unserer neuen pfv-Website

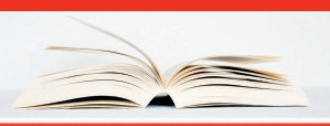
Wir freuen uns, Ihnen heute mitzuteilen, dass unsere neue Website unter der altbekannten Adresse ab jetzt freigeschaltet ist!

Der Relaunch unseres Internetauftritts ist damit abgeschlossen. Unser Hauptanliegen für die Überarbeitung der pfv-Website nach über neun Jahren ihres Bestehens war es, durch eine übersichtlichere Gestaltung und ein optisch schlankeres Erscheinungsbild eine bessere Handhabung der Seite zu ermöglichen und unsere Mitglieder und die Fachöffentlichkeit letztendlich besser informieren zu können. Das Layout wurde modernisiert, ähnelt jedoch dem vertrauten Design der »alten« Seite und sichert damit ihren Wiedererkennungswert.

Ein übersichtlicher redaktioneller Aufbau und eine unkomplizierte Menüführung erleichtern die Orientierung. Sie finden auf der Website weiterhin alle aktuellen Informationen zu den pfv-Veranstaltungen wie Bundesfachtagungen und Studienreisen und zu den pfv-Publikationen. Neu ist beispielsweise, dass Sie unsere Fachbücher ab jetzt direkt per Online-Formular bestellen können. Auch müssen Sie auf eine Historie der bisherigen Aktivitäten nicht verzichten, – unter »Veranstaltungen« sind die Programme vergangener Bundesfachtagungen und Tagungsrückblicke als pdf-Dateien hinterlegt, die Sie bei Interesse unproblematisch downloaden können. An der Erweiterung dieses Angebots arbeiten wir ständig und werden zukünftig weitere Informationen auch zu den bisherigen und kommenden Studienreisen in dieser Form ins Netz stellen. Alles Wissenswerte über den Verband und seine Geschichte finden Sie unter der Rubrik »Verband«.

Quelle: [www.pfv.info](http://www.pfv.info)

## Online-Akademie



Tagungsreisen für Kita's | Aktuelle Fortbildungen der Abteilung | Diözesan-Verband für das Erzbistum

### Online-Fortbildungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienkassen im Erzbistum Köln und Fortbildungszentrum

Die aktuelle Online-Kurse für Kita's sind auf dem neuesten Stand

Fortbildung erhalten durch Sätze

20.01.2011 – 20.01.2011

© 2011 Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

### Unser neues Lernportal bietet bundesweit für alle Mitarbeitenden:

- ▶ **Selbstorganisiertes Lernen über das Internet**
- ▶ **Regionale und zeitlich ungebundene Lernaktivitäten**
- ▶ **Direkter Wissenszugriff sowohl vom Arbeitsplatz als auch von zu Hause**
- ▶ **Diskussionsforen zum Austausch mit den Referierenden**
- ▶ **Wissenstests zur persönlichen Erfolgskontrolle**
- ▶ **Sinnvolle Erweiterung zu klassischen Fortbildungen**

### Aktuelles Kursangebot

- ▶ **Selbst-, Stress- und Zeitmanagement**
- ▶ **Moderation von Gruppen**
- ▶ **Öffentlichkeitsarbeit**
- ▶ **Religionspädagogik**
- ▶ **Resilienzförderung und Armut, U3-Kinder**
- ▶ **Gesundheitspädagogik**
- ▶ **Gesunder Arbeitsplatz Kita?!**
- ▶ **Das letzte Jahr in der Kita**
- ▶ **Übergänge gestalten – von der Kita in die Grundschule**
- ▶ **Teamarbeit – von der Entwicklung und Pflege der Teamkultur**

Informationen und Anmeldung über

**[www.elearning-kita.de](http://www.elearning-kita.de)**

Persönlicher Kontakt: Tel. 0221/2010-275

E-Mail: [markus.linden-luetzenkirchen@caritasnet.de](mailto:markus.linden-luetzenkirchen@caritasnet.de)



Diözesan-  
Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e.V.